

Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.

Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de .

Das PDF wurde erstellt am: 27.03.2026, 08:16 Uhr.

Carl Abs : der unbesiegte Meisterschaftsringer : sein Leben und seine Thaten : nach Aufzeichnungen des Verstorbenen und seiner Gattin

Hamburg: Druck und Verlag von Oskar Stoltze, [1895]

<https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1929671806>

Druck Freier  Zugang



Carl Abs.

(1895.)

Z II.

4/10.



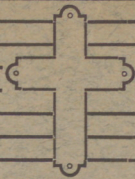
1895: 659

Mkl - Bestand

8699

J Z II
4/10

8699.



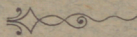
Carl Abs

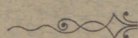


Der unbesiegte

Meisterschaftsringer.

Sein Leben und seine Thaten.

Nach Aufzeichnungen des 

 Verstorbenen und seiner Gattin.

Preis 30 Pf.

Ein Theil des Reinertrags wird dem Fonds zur Errichtung eines Abs-Denkmales zugeführt.

HAMBURG.

Druck und Verlag von Oskar Stoltze.

Nachdruck verboten.

1895.



LANDESBIBLIOTHEK
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker

https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1929671806/phys_0003

MV
tut gut.

† 1895 18.2.95
* 1851 12.9.51
Alter: 43 Jhr 5 Mon

Carl Abs in Gross-Godem.

Am Abend des 12. September des Jahres 1851 war es, als dem stärksten Mann des Dörfchens Gross-Godem in Mecklenburg, dem Zimmermann Carl Abs, ein Sohn geboren wurde, der gleichfalls den Namen Carl erhielt. Das war eine Freude für den „Herrn Zimmermeister“, einen Stammhalter bekommen zu haben, und an dieser Freude nahmen denn auch die Nachbarn einen feucht-fröhlichen Antheil.

Der kleine Erdenbürger zeichnete sich zunächst durch eine gute Lunge aus, auch mag er besonders kräftig gewesen sein, aber der findige Personalien-Schreiber sucht vergebens nach demjenigen Lokalblättchen, in welchem die Geburt dieses „strammen Jungen“ angezeigt wurde, zu seinem Leidwesen unterliessen es auch die Eltern, den kleinen Schreihals auf die Wagschale zu legen — man ahnte ja auch nicht, was für eine gewaltige Persönlichkeit der Junge werden sollte. Die kräftige mecklenburgische Kost und das freie, ungezwungene Leben trugen zu einer kräftigen Entwicklung des Weltbürgers tüchtig bei, und so sehen wir Carl Abs als sechsjährigen Jungen bald einen hohen Baum erklettern, bald einen breiten Graben durchpatschen, bald andere Jungens auf den Sand setzen, wobei das Alter derselben nichts ausmachte.

Die Schule war ihm kein lieber Freund, trotzdem sie seine Freiheit nur wenig beeinträchtigte, aber ihm auch keine weiteren Kenntnisse als nothdürftig Lesen und Schreiben beibrachte.

Bald waren die Schuljahre vorüber und für Abs senior war guter Rath theuer: „Was soll der Junge werden? Kräftig und gesund ist der Bengel, das gäbe einen tüchtigen Zimmermann, aber er lernt nicht aus, prügelt sich mit den Gesellen!“ Abs junior dachte aber gar nicht an das Zimmerhandwerk, damals schon hatte er eine besondere Vorliebe für die Pferde, und so kam er denn zu einem Bauern als Pferdeknecht.

Von einem grossen Freundeskreise für den jungen Abs konnte in der kleinen Gemeinde keine Rede sein, namentlich fehlten ihm die gleichaltrigen Kameraden; sein liebster Freund wurde denn der alte Gemeindegirte, der die Welt kennen gelernt hatte, von ihr in hinreissenden Worten zu erzählen verstand und in Carl Abs einen eifrigen Zuhörer der „Läuschen und Rümels“ fand. In diese Zeit fällt auch ein Ereigniss, dessen sich Carl Abs später gern erinnerte und das von der Kraft desselben beredetes Zeugnis ablegt. Auf der „Wisch“ weidete die Rinderheerde, als ein schweres Gewitter heraufzog, so dass die Heerde unruhig wurde. Der Gemeinde-Bulle, der Stolz der Gross-Godemser, wurde wild, der Hirte sprang hinzu, konnte aber das Thier nicht bändigen. Abs sah das, im Nu war er bei dem Thiere, fasste schnell die auf der Erde schleifende Kette, riss mit kräftiger Hand den wüthenden Gesellen zu Boden und liess nicht eher wieder los, als bis der Wütherich sich beruhigt hatte.

Der alte Schäfer wusste in dem jungen Abs die lebhaftesten Gefühle für die grosse Welt zu wecken, und das empfängliche Gemüth des Jünglings konnte diese Gefühle nimmer los werden; er malte sich die Welt in den schönsten Farben, er wollte und musste sie kennen lernen. Der Vater wurde bald von dem Herzenswunsche seines Sohnes unterrichtet; er hatte nichts dagegen, nur war er besorgt, wie der Junge sich durchschlagen würde; doch auf eine diesbezügliche Frage antwortete Carl Abs seinem Vater: „Ich thue Alles, Vater! Arbeit schändet nicht!“

Am Morgen des 30. Mai verliess Carl Abs sein heimatliches Dorf — er nahm Abschied von den Eltern und Geschwistern, dem alten Hirten und sonstigen Bekannten, Abschied von den strohbedachten Hütten und seinen liebgewonnenen Pferden — der Weg führte ihn durch grüne Wälder und Felder, und bald war sein Ziel erreicht: die grosse See- und Handelsstadt Hamburg.



Carl Abs in Hamburg.

Carl Abs mag ein verduztetes Gesicht gemacht haben, als er, von seinem Dorfe ankommend, Hamburg mit seinen hohen Häusern und seinen zum Himmel ragenden Thürmen vor sich sah. Das Leben und Treiben in den Strassen und am Hafen, das Hin- und Herwogen der Menschen machte einen grossen Eindruck auf den jungen Mann und der Entschluss, Hamburg zum dauernden Aufenthalt zu nehmen, stand von Anfang an bei ihm fest. Aber wie sich hier eine Existenz gründen? So langé die Muttergroschen über die ersten Sorgen hinweghelfen, studirte Carl Abs die Finessen des Hamburger Lebens auf das gründlichste. Abs nahm das Leben wie es sich ihm bot, über alle Fährnisse desselben half ihm sein gesunder Menschenverstand hinweg.

Seine erste Beschäftigung fand Abs in der Fabrik von Langenstein, die heute nicht mehr existirt. Die Stelle gefiel dem jungen Mann, er arbeitete mit Lust und Liebe, sodass sein Chef sehr mit ihm zufrieden war und Abs dieselbe erst verliess, als er der Militairpflicht genügen musste.

In der Zeit des Militairdienstes, 1873/74 beim 76. Infanterie-Regiment, ereignete sich nur wenig des Erzählenswerthen. Durch Pflichteifer und Pünktlichkeit wusste sich Abs das Vertrauen und Wohlwollen seiner Vorgesetzten zu erwerben, auch wurde ihm die damals noch seltene Verkürzung der Dienstzeit auf zwei Jahre bewilligt.

Als Carl Abs des Kaisers Rock wieder ausgezogen, trat er in das Weingeschäft von Söhl, wo er längere Zeit verblieb, bis er plötzlich eine gut dotirte Stellung als „herrschaftlicher Kutscher“ erhielt. Aber mit des Geschickes Mächten ist kein ewiger Bund zu flechten; sein Herr erfuhr ein romanhaftes Ende — als Abs später sich auf einer Tournee in Amerika befand, sah er seinen früheren Herrn auf dem Bocke einer vor einem Theater haltenden Droschke sitzen, Abs liess sich fahren.

Es wollte Abs nach dieser zweiten Stellung nicht glücken, eine ähnliche zu erhalten. Er ging demnach auf kurze Zeit wieder in die Heimath, wo sich alte Erinnerungen wieder auffrischten. Sein Vater war kränklich, sein Freund, der Schäfer, war gestorben. Lange vermochte Carl Abs in Gross-Godems nicht zu bleiben; er ging wieder nach Hamburg, wo er in der

Holzhandlung von Jagtmann & Koschinsky Dienste nahm. In dieser Zeit lernte Abs die Tochter eines Hamburgers Bürgers Namens Warncke kennen, die er im Jahre 1877 zum Altar führte.



Das erste Auftreten.

In Barmbeck bei Hamburg trat Mitte der siebziger Jahre Bühling, genannt der „Eiserne Wilhelm“ auf, der 100 Mark demjenigen zu zahlen versprach, der ihn in 30 Minuten werfen würde. Mehrere bekannte Ringkämpfer stellten sich diesem Athleten, aber keiner konnte die 100 Mark einstreichen. Auf Veranlassung seines damaligen Chefs machte sich denn nun unser Carl Abs auf den Weg nach Barmbeck, um dem „Eisernen Wilhelm“ gegenüberzutreten. Bald wurde denn der letztere gewahr, dass er diesem Gegner nicht gewachsen war; nach heissem Kampfe war der Sieg unentschieden. Ein zweites Ringen folgte einige Tage später, und dieses Mal waren kaum zehn Minuten verflossen, da lag der bis dahin Unbesiegte am Boden. Das war Carl Abs' erster Sieg!

Wie ein Lauffeuer verbreitete sich in den Kreisen der Professionsringer die Nachricht von der Niederlage des „Eisernen Wilhelm“ und mehrere derselben eilten von weither herbei, um dem Neuling auf diesem Gebiete den Garaus zu machen; aber Abs warf einen nach dem andern. Voller Hoffnung kamen sie nach Hamburg, still und in sich gekehrt traten sie die Heimreise an.

Damit erwachte in Carl Abs ein bis dahin unbekanntes Gefühl, der Ehrgeiz. Durch natürliche Körperkräfte zum Ringer geboren, hatte er schon beim ersten Anlauf gewaltige und geschulte Gegner geworfen, nun trug er Verlangen nach der Meisterschaft auf diesem Gebiete, die ihm bald werden sollte.



Abs' Siegeslaufbahn.

Der Ruf von dem starken Carl Abs in Hamburg verbreitete sich mit Blitzesschnelle in der Artistenwelt und bald wurde er von den geschäftsgewandten Circus-Directoren und Impresarios mit Anerbietungen auf Engagements überhäuft, welche ihm gutes Gehalt oder Gewinnantheil in Aussicht stellten. Anfangs zögerte Abs; auf der einen Seite sein trauliches Heim, sein Familienglück, seine ruhige Beschäftigung, auf der anderen Seite die weite Welt, die Ehre, das rastlose, unruhige Leben. Er entschied sich zunächst für das erstere, richtete 1877 sofort nach seiner Verheirathung eine Wirthschaft auf dem Steinweg ein und gründete im Jahre 1881 den ersten Athletenclub („Carl Abs“), der heute noch besteht; diesem Beispiele folgten fast alle Städte, wo Abs auftrat. Ein Zimmer der geräumigen Wirthschaft, die bald der Sammelpunkt aller Freunde des Kraftsports wurde, ward zu einer „Artistenschule“ eingerichtet, in welcher neben Ringen Hanteln und Heben geübt wurde, wobei als Trainer der in der Turnerwelt bekannte August Lütke fungirte. Die grossen Gewichte und Kugelstangen erregten berechtigtes Aufsehen, viele Besucher Hamburg schürften dasselbe nicht verlassen haben, ohne Carl Abs einen Besuch abgestattet, seine „Artistenschule“ gesehen und bei ihm ein Glas Bier getrunken zu haben.

Tüchtig vorbereitet nahm Abs endlich ein Engagement nach Lübeck an und im Jahre 1882 sehen wir ihn auf der Sport-Ausstellung in Berlin, wo seine Kraftleistungen eine grosse Anziehungskraft ausübten, er alle seine Gegner besiegte und schliesslich mit der Hufeisen-Medaille ausgezeichnet wurde. Später folgte Abs einem Rufe des Director Renz nach Hamburg, wo er einige gewandte Gegner in Mathias Sobien und Willy Heinrichs fand. Mit Renz ging Abs nach Breslau, mit Carré nach Hannover, mit dem Circus Wolff nach Augsburg, wo er gewaltige Ringkämpfe mit Münchener Kraftmenschen zu bestehen hatte, mit Corty-Althoff, der Abs auf längere Zeit verpflichtete, durchzog er die ganzen Rheinstädte, überall aber war der Erfolg ein grossartiger. In Offenbach schloss sich Abs dem Circus Blumenfeld an und mit dem Circus Suhr ging er nach Steiermark, Böhmen und Wien, von wo er endlich nach Hamburg zurückkehrte.

Die Wirthschaft auf dem Steinweg war eine recht frequente geworden, wozu der Ruf der Frau Abs als tüchtige Wirthin nicht unwesentlich beigetragen haben mag. In Gross-Godems sah es anders aus: sein Vater war im Alter von 48 Jahren gestorben.

Im Frühjahr des Jahres 1885 ging Carl Abs nach Amerika; bevor wir aber die Erlebnisse in der neuen Welt beschreiben, wollen wir noch einen Blick nach dem schönen Süden Deutschlands richten, um des Näheren zu sehen, welche Triumphe Carl Abs auf heimischer Erde feiert, von denen die nachstehend beschriebenen ein getreues Spiegelbild bieten dürften.



Abs in Karlsruhe 1885.

Ungeheure Erfolge hat im Circus Blumenthal ein Hamburger Held, Carl Abs, errungen, und die ganze Stadt spricht zur Zeit von weiter nichts als von diesem Riesen. Er hat sich mit sämmtlichen starken Männern gemessen und sie alle geworfen. Ein als besonders stark bekannter Fuhrmann, Herr Gerhardt aus Karlsruhe, legte gleich beim ersten Gang die 100 Pfund-Gewichte bei Seite, da es ihm unmöglich war, dieselben in der Weise wie Herr Abs, d. h. so langsam zu stemmen. Aus Straubing in Bayern kam ein stämmiger Altbayer und versuchte sein Glück im Ringkampf, lag jedoch nach 3 Minuten sanft im Sande des Circus. Ein angekündigter Ringkampf mit dem „stärksten Mann Karlsruhes“, Restaurateur und Metzger J. Schäfer, hatte zunächst zur Folge, dass Tausende von Menschen in den Circus sich drängten und viele Hunderte wegen Platzmangels wieder umkehren mussten. Schäfer, der s. Z. den Athleten Crystol geworfen, ist ein kräftiger und gewandter Ringkämpfer, wurde jedoch von Carl Abs in 1½ Minuten geworfen. Der weit über die Grenzen des badischen Landes bekannte Präsident des Athleten-Clubs in Mannheim, Herr L. Holländer, eine Figur grösser und breiter als Abs, unterlag nach hartnäckigem Ringen innerhalb 4 Minuten. Herr Holländer, der noch nirgends von einem Athleten geworfen, wohl aber schon zwei dieser Herren legte, forderte Revanche und zwar mittels Gürtel-Ringens. Unser Held ging darauf ein, und in 50 Secunden lag der Herausforderer. Ein Beifallssturm, wie er in Karlsruhe noch nie getobt, durchbrauste das Haus. Herr G. Schmidt vom Athleten-Club Mannheim versuchte sein Heil im Gewichtstemmen und brachte hierzu seine eigenen Gewichte mit, dieselben wurden von Carl Abs als viel zu leicht befunden und setzte

derselbe extra einen Preis von 100 M. aus, wenn Herr Schmidt 50 Pfund sitzend von einem Tische in derselben Weise wie Carl Abs emporheben könne. Auch dieses war ihm nicht möglich, und so feierte Carl Abs glänzende Triumphe. Der Vicepräsident des Athleten-Clubs zu Heidelberg, Herr Paul Ahrle, unterlag beim Gürtel-Ringkampf ebenso wie alle Anderen. Die kolossale Leistung des Pferdehebens wurde grossartig von Herrn Abs ausgeführt, jedoch von Niemand nachgemacht. Die Prinzen Wilhelm und Karl mit Familienmitgliedern zeichneten wiederholt Carl Abs durch reichen Beifall aus. Der Gesangverein „Harmonie“ feierte den Helden durch eine grossartige Abendunterhaltung, bei welcher sich der wackre Hamburger als ein äusserst fideler Gesellschafter erwies. Zahlreiche Private beehrten und beschenkten mit Andenken den „grossen Mann“, und allgemein ist der Wunsch ausgesprochen, Carl Abs auch später, nach seiner Amerika-Reise, zu welcher ihm aufrichtig alles Glück gewünscht wird, wieder einmal hier zu sehen.



Abs in Amerika 1885.

Noch vor ganz kurzer Zeit wusste Amerika gar nicht, was es mit Deutschland eigentlich für eine Bewandniss hat. Freche Ringkämpfer tummelten sich in paradiesischer Unschuld auf den Gefilden der amerikanischen Freistaaten und behaupteten allen Ernstes, in ihrem Fache unbesiegbar zu sein. Deutschland war diesen Leuten bekannt wegen der Fabrikation seiner Kanonen und vielleicht auch wegen seines Ringkampfes um die Getreidezölle. Diesen unerquicklichen Zuständen ist nun mit einem Male ein Ende gemacht worden durch unseren Carl Abs. Müde aller seiner Siege in Deutschland, müde, es länger noch mit deutschen Ringern auf dem Gebiete der edlen Ringkunst zu versuchen, müde überhaupt seines Ruhmes in der alten Welt, verfiel er in seiner Schwermuth auf dasjenige Mittel, welches schon so vielen berühmten Leuten geholfen hat — er segelte nach Amerika. Als der stärkste Mann von Deutschland ging er hinüber und kam als der stärkste Mann der Welt wieder zurück. Der Deutsche, welcher gern auf allen Gebieten menschlicher Thätigkeit den deutschen Namen glänzen sehen möchte, wird es mit Freude und Rührung vernehmen, dass Deutschland nun auch auf dem Gebiete des Ringkampfes die erste Stelle in der Welt einnimmt. Als Carl Abs in der neuen Welt ankam und den deutschen Turnverein in New-York von seiner Absicht unterrichtete, schüttelte dieser gesammte Verein sehr schwermüthig das Haupt und rieth dem Helden, seine Beine unter den Arm zu nehmen und so schnell wie möglich zu den Hamburger Fleischtöpfen zurückzukehren. Aber wie Sigurd der Drachentödter auf seinem Gange nach dem Drachen unterwegs von einem langweiligen, aber sehr klugen Zwerglein vor der Gefahr gewarnt wird, aller Warnung zum Trotz aber auf seinen Feind losgeht, so stürzte sich Carl Abs auf den ersten besten Ringer.

Die Bedenken seiner Landsleute machten ihn zuerst ein wenig stutzig, ein Impresario jedoch, den er sich als Salonziere und oratorisches Hilfsmittel mitgenommen hatte, wusste seine Verstimmung niederzuschlagen und veranstaltete privatim in der deutschen Turnhalle eine kleine Soiree, in welcher Gewichtheben und Ringen vorgenommen werden sollten. Als die Deutsch-Amerikaner aber sahen, was für ein Herkules da mit den Gewichten umsprang, verzichteten sie aus lauter Grossmuth aufs Gewichtheben und er-

klärten Abs, dass sie ihm nicht alle Bedeutung mehr abzusprechen vermöchten, wenn er ihren besten Ringer Herrn Müller innerhalb einer Stunde zu besiegen im Stande wäre. In sage und schreibe drei Minuten lag dieser am Boden und wusste selbst nicht, wie er dahingekommen sei. Natürlich stieg bei den Landsleuten sofort das Barometer der Hochachtung und eine allgemeine Hoffnung bemächtigte sich der Gemüther. Professor Höffler wurde darauf von Abs in einem Privatmatch besiegt, nahm aber das Genie nach seiner Niederlage in seine Lehre.

Die amerikanischen Ringkämpfe unterscheidet man nach Nationalitätskämpfen und theilt sie ein in griechisch-römische, japanesische, englische u. a. mehr. Jeder Ringkampf dauert 3 Stunden, mit einer stündlichen Zwischenpause von 10 Minuten. Wem es dabei schlecht wird, dem kann nicht geholfen werden. Nach der zweiten Stunde verrathen sich bei den Ringern gewöhnlich Zeichen einer furchtbaren Erschöpfung, aber der Amerikaner will es so. „Panem et circenses!“ Das ist auch ein ewig altes Wort. In jeder Pause werden die Kämpfenden trocken abgerieben und mit Sprit begossen. Der Sieger muss seinen Gegner innerhalb der festgesetzten Zeit zweimal geworfen haben, mit dem einmaligen Sieg ist der Amerikaner nicht zufrieden. Da muss man nun wirklich sagen, dass Abs in Amerika vor einer wahren Herkulesarbeit stand! Nachdem er jedoch eine kurze Schule bei Professor Höffler durchgemacht hatte, trat er voller Zuversicht seine Siegeslaufbahn an und wart alle seine Gegner nacheinander. Wir bedienen uns zur Illustrirung seiner Kämpfe einiger Berichte aus New-Yorker Zeitungen, welche sehr drastisch abgefasst sind und zweifelsohne unseren Lesern viel Vergnügen bereiten werden.

Den ersten grossen Ringkampf focht Abs mit einem kleinen unverschämten Japanesen aus, welcher so schmierig und ölig war, dass er wie ein Aal immer wieder aus den Umarmungen des deutschen Herkules glitschte, bis dieser die Geduld verlor und dem Kleinen den Arm aus dem Gelenke riss, wobei die japanesische Original-Physiognomie einen himmelschreienden Ausdruck physischen Schmerzes angenommen haben soll. Die Beiden haben zweimal miteinander gerungen. Das erste Ringen war resultatlos, das zweite endete mit dem Siege Abs'. Von dieser Zeit an war Abs der Held des Tages und in der ganzen Sportwelt schwor Niemand höher als bei Abs. Aber noch standen ihm harte Kämpfe bevor, ehe der Ruhm des Uubesiegbaren ihn dauernd umleuchtete. Und da wollen wir uns denn zunächst mit dem grossen Kampf gegen den Irländer Edwin Bibby beschäftigen. Eine New-Yorker Zeitung brachte nach beendetem Ringen folgenden Bericht:

Siehst Du, Bibby!

Die gestrige Schlacht in Clarendon Hall.
Abs, der Triumphator.

Ueber Clarendon Hall lagerte gestern Abend zwischen 8 und 9 Uhr jenes geheimnissvolle Duster, welches wahrscheinlich der Schatten gewesen, den künftige Ereignisse immer vorauswerfen. Und eine Art weltgeschichtlichen Ereignisses war es in der That, das etwa 700 Menschen in dem Saale zusammen geführt, dessen Mitte eine roh gezimmerte, von Stricken malerisch umwundene Tribüne verunstaltete. Galt es doch der Elite des einschlägigen Sports zu zeigen, was Carl Abs werth sei, wenn er einen ebenbürtigen Gegner vor sich hätte. Edwin Bibby, der Champion Alt-Englands, geniesst mit vollem Rechte den Ruf, ein excellenter Wrestler zu sein. Gegen 9 Uhr zuckten die Gasflammen heller empor und die beiden Kämpen traten an, von der Menge mit den entsprechenden Aufmunterungssalven begrüsst. Bibby ist ein Teufelskerl, weit kleiner und schwächtiger als sein

herkulischer Gegner, aber flink, geschmeidig, elastisch, muskulös und gewandt. Er mühte sich aus Leibeskräften, den Koloss zu werfen, attackierte mit vielem Feuer, probierte hier und da und konnte doch nicht die Stelle finden, da sein Widerpart sterblich war. Carl Abs beschränkte sich nur auf die Defensive und brachte dadurch Bibby um einen wesentlichen Vortheil. Nach einstündigem Ringen trat eine Pause von 15 Minuten ein und dann begann der Tanz von Neuem; aber auch den nun folgenden 60 Minuten war es nicht vergönnt, ein „griechisch-römisches“ Resultat herbeizuführen. Bibby purzelte zwar gelegentlich, flog auch von der Tribüne hinunter, raffte sich aber immer wieder mit tigerartiger Gewandtheit auf und rückte dem rocher de bronze untenwegt zu Leibe. Mittlerweile war es $1\frac{1}{4}$ Uhr geworden und die Temperatur im Saale wetteiferte mit der Gluth der Tropen. Und endlich kam es denn auch, das heiss ersehnte Resultat, Abs den Sieg und dem armen Bibby eine Niederlage bringend. Natürlich erdröhte das Haus von Jubelgebräus, welches für geraume Zeit die hitze-geschwängerte Atmosphäre zerriss. Carl Abs ist über Nacht ein grosser Mann geworden, denn auf „Griechisch-Römisches“ wird ihn schwerlich Jemand „bieten!“

Nachdem Bibby in den Staub geflogen war, gab es nur noch einen Mann auf dem weiten Erdenrund, welcher werth war, den berühmten Abs mit geballten Fäusten zu empfangen. Das war der Amerikaner William Muldoon, welcher den Weltruhm eines ersten Ringkämpfers auf den Schultern trug, sich desselben ^{aber} wunderbar schnell zu entledigen genötigt wurde.

Ueber das erste Ringen der beiden Cyclophen lesen wir Folgendes:

Kein Resultat.

Carl Abs und William Muldoon in Irving Hall.

Who is next?

Wer immer nach einem römischen Bade Verlangen trug, der fand gestern Abend in Irving Hall reichliche Gelegenheit dazu, seines Herzens Sehnsucht Genüge zu leisten und bekam ausserdem noch ein klassisches römisch-griechisches Schauspiel in den Kauf, welchem leider der dramatische Schluss fehlte. Die plattdeutsche Eiche Carl Abs und der bekannte Wrestler, Expolizist William Muldoon sollten vor der versammelten kolossalen Menschenmenge den Beweis ablegen, wer der „bessere“ Mann von Beiden. Fünf Minuten nach neun machte Carl Abs, von Professor Höffler gefolgt, sein Erscheinen und nahm bescheidenlich seinen Sitz auf der rechten Seite der Bühne ein. Zwei Minuten später tauchte William Muldoons nahezu überschlanke Gestalt auf und gleich darauf erschien das hübsche, sympathische Gesicht ihres Besitzers auf dem Podium. Siebzehn Minuten nach 9 Uhr ging der Tanz los. Mehr ebenbürtige Gegner haben nie in einem derartigen Match gegenübergestanden und prächtigerer Arme als diese vier, welche an zwei Stunden in zuckender, zappelnder Bewegung waren, sind noch niemals in einander so innig verschlungen gewesen. Beide Kämpen mühten sich mit todesverachtender Bravour ab, einander zu Falle zu bringen, sie liessen keine „Nuance“ des „Griechisch-Römisches“ ausser Acht; Muldoons leuchtende Augen flatterten unstät umher, an des Gegners kolossalen Gliedermassen eine „sterbliche Stelle“ zu erspähen, doch Carl Abs' fester Blick hielt zu gute Wacht, um den „Gegen-Champion“ eine Chance zu lassen. Nach einstündigem Ringen trat eine Pause von 15 Minuten ein und dann begann der Kampf von Neuem, um nach weiteren ca. $\frac{3}{4}$ Stunden resultatlos zu enden. Als Referee McMahon mit einem Blicke voll Mitleid für die Schaulustigen das Ende ankündigte, verstieg sich die unangenehm überraschte und enttäuschte Menge zu einer bescheidenen Zischdemonstration.

Am 18. Mai fand nun die letzte Entscheidungsschlacht statt. Die beiden Ringer schmiegeten sich ziemlich unsanft von 9 Uhr Abends bis $\frac{3}{4}$ 1 Uhr Nachts aneinander, bis dem Abs dieses tête-à-tête denn doch zu langweilig wurde und er in einer riesigen Anstrengung seinen Gegner zu Boden warf und ihn eine halbe Minute am Boden festhielt. Darauf bekam Carl Abs die Champion-Medaille der Welt, welche aus massivem Golde einen Werth von ca. 1200 Mark repräsentirt, und R. Fox rief ihn als den stärksten Ringer der Welt aus.

So war denn Carl Abs auf dem Gipfel der Berühmtheit angelangt. Wohin er auch blickte, nirgends mehr war ein Gegner zu erspähen, und so

schickte er sich denn an, die Bürde des Ruhmes mit in die Heimath zu nehmen und das staunende Europa wieder mit seinem Namen zu schmücken. Carl Abs hat als Repräsentant der deutschen Kraft das Grossartigste geleistet, was je ein derartiger deutscher Künstler an Kraft und Gewandtheit überhaupt leisten kann; er hat alle inländischen, japanesischen und amerikanischen sogenannten „Professoren“ der Kraft und Ringkunst mit Leichtigkeit besiegt. Im Ganzen hat er 10 Gegner geworfen und im Heben von Gewichten 27 Gegner glänzend in den Hintergrund gestellt, denn er hob bereits das doppelte, was seine Gegner leisteten. Abs hatte sich mittlerweile auch bei seinen Gegnern beliebt gemacht und Alle hatten den fidelen liebenswürdigen Hamburger lieb gewonnen.

Als es nun ans Scheiden ging, da stand den Landsleuten die deutsche Wehmuth in den Vergissmeinnichtaugen. Die Vereine gaben ihm mit wehenden Fahnen und Bannern das Geleite zum Hafen, und unter dem Gedonner der Geschütze der deutschen Feuerwehr zu New-York verliess Carl Abs Amerika. Er winkte noch lange lebhaft mit seinem Riesenarm gegen das Ufer, und bei dem kolossalen Umfang desselben ist dieser Arm begreiflicherweise auf eine halbe Meile länger sichtbar gewesen, als es bei anderen Sterblichen der Fall ist.

Zum Schlusse wollen wir noch erwähnen, dass Abs auch auf hoher See eine Vorstellung gegeben hat. Er war so edel, den Betrag seiner Einnahme von nahezu 100 Mark der Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger zuzuweisen.



Carl Abs in Leipzig.

Nicht lange konnte Carl Abs auf seinen Lorbeeren ausruhen; er ging mit Circus Corty-Althoff nach Leipzig. Sein Ruf ging ihm voraus, denn bereits die ersten Vorstellungen gingen bei gefülltem Circus vor sich. Als erster im Ringkampf trat ihm ein Arbeiter Katz entgegen, der ihm an Körperfülle und Muskulatur nicht gleichkam und sofort das allgemeine Vorurtheil gegen sich hatte. Als Katz sich eine Zeit gequält hatte, machte Abs dem nutzlosen Spiel ein Ende; wie der Blitz fuhren seine Arme zwischen die des Gegners, und hoch in der Luft schwebte derselbe. Abs presste ihn an sich, umschlang mit dem rechten Arm wie mit eiserner Klammer seine Schenkel, drehte ihn um, so dass die Beine nach oben ragten, und berührte nun zart und elegant mit der Schulter des wehrlosen K. den Boden. Das Manöver war so überraschend und schön, dass lauter Beifall im Publikum losbrach und langanhaltender Beifall Herrn Abs zu Theil wurde.

Die Erfolge Abs' im Circus liessen zwei zu gleicher Zeit in der „Tonhalle“ gastirende Athleten nicht ruhen. Es kam zum Ringkampf, der den grossen Saal bis auf den letzten Platz füllte. Bei dem ersten um 10 Uhr stattfindenden Ringkampfe warf Herr Abs seinen Gegner Herrn Prüss nach 4 Minuten und erzielte damit einen unbestrittenen Erfolg, für den ihn riesiger Beifall lohnte. Der um 11 Uhr stattfindende Gürtelringkampf zwischen Abs und seinem zweiten Gegner, Herrn Vossberg, erweckte noch grösseres Interesse. Leider kam der Kampf nicht zum Austrag, da der als Unparteiischer fungirende Herr Prüss nach Verlauf von 7 Minuten zwischen die Ringer sprang und erklärte, die als Zeit für die Dauer des Kampfes festgesetzten

10 Minuten seien verflossen. Dies wurde von einem Theil des Publikums zwar entschieden bestritten, aber über dem Hin- und Herreden verging die Zeit, und als man sich darüber einig war, dass die festgesetzten 10 Minuten eigentlich noch nicht um seien, da waren sie in Wirklichkeit verstrichen und der Kampf blieb ohne Entscheidung.

Der mit so vielem Geräusch vorbereitete Preis-Ringwettkampf zwischen Carl Abs und Herrn Gustav Bachmann, Mitglied des Stötteritzer Turnvereins, ging unter riesigem Zulauf des Publikums vor sich. Der letztgenannte war sehr herausfordernd aufgetreten, hatte sich durch öffentlichen Anschlag darüber beschwert, man habe seine Anmeldung zum Wettkampfe unberücksichtigt gelassen und dabei über die Art und Weise des Preisringens im Circus abfällige Kritik geübt. Von der Direction des Circus war auf diese Herausforderung hin für den nach Berlin engagirten Abs telegraphisch Urlaub angewirkt worden und Herrn Bachmann wurde Gelegenheit zur Erprobung seines Ringertalentes und im Falle des Sieges zur Einstreichung einer bedeutenden Summe Geldes gegeben. Die Erwartungen des Publikums waren allgemein sehr hochgespannt, selten dürften sie aber in solchem Maasse getäuscht worden sein; es zeigte sich die Wahrheit des Satzes, dass bei Demjenigen, der recht grosse Worte im Munde führt, nicht viel dahinter ist. Abs, der allerdings durch seine grosse, herkulische Gestalt überlegen war, liess ruhig seinen Gegner Untergriff gewinnen, fasste aber dann denselben mit solcher Kraft und Vehemenz, dass er ihn so rasch, als die Augen dem Schauspiel kaum zu folgen vermochten, ganz regelrecht und elegant zu Boden warf. Nicht eine halbe Minute hatte der ganze Vorgang gedauert. Das Publikum brach in stürmischen Beifall aus, die Musik liess kräftige Tuschs ertönen und dem Sieger wurde ein schöner Lorbeerkrantz überreicht.



Abs und Pierre Rigal.

Ein interessantes Schauspiel bot der Ringkampf zwischen Carl Abs und dem französischen Ringkämpfer Pierre Rigal im Circus Leonhard in Lübeck. Der Circus war ausverkauft, denn es sagte sich Jeder, dass es auf ein sehr ernstes Ringen ankäme, in welchem jeder der Betheiligten seine Ehre retten wollte. Der Franzose Rigal war in Wandsbeck und Hamburg von Abs regelrecht geworfen worden; denn Rigal ist ein Ringer von ausserordentlicher Gewandtheit und gleich allen Franzosen wollte er seine Niederlage durch „Revanche“ quitt machen. Das erste Ringen bewies, dass er ein durchaus achtenswerther Gegner für Abs war. Rigal hat sich 28 Jahre lang in allen Hauptstädten Europas seine Gegner gesucht und ist wohl nur von Wenigen besiegt worden. In Abs hat er jedoch seinen Meister gefunden. Der Franzose ist schon der Statur nach verschieden von seinem deutschen Gegner, denn er ist untersetzt, der Nacken breit, der Hals sehr kurz, und es scheint, als ob sein Kopf direct mit dem Nacken verwachsen sei. Abs dagegen ist proportionirt gebaut, nicht so schnell wie der Franzose, aber ungleich kräftiger. Der Franzose ungestüm im Angriff, katzenartig, lauernd, um dem Gegner beizukommen, ein Mensch, der, wenn er fällt, immer auf die Beine zu stehen kommt und sich mit grosser Geschwindigkeit zu wenden versteht. Abs hingegen die Ruhe selbst und sicher und energisch jeden Angriff zurückweisend. Ersterer sich vieler falscher Griffe und Finessen be-



CARL ABS.

Nach einer Photographie vom Jahre 1885.

dienend, letzterer ehrlich im Angriff und den Gegner mit seiner Kraft und eiserner Energie bezwingend. Ein Jeder Repräsentant seiner Nation — was Wunder, wenn das Interesse für das Ringen ein sehr grosses war. Nach mehreren heissen Gängen, in welchen bald Abs, bald Rigal auf die Seite oder auf die Kniee zu liegen kamen, gelang es Abs nach 11 Minuten langem Ringen, seinen Gegner regelrecht auf den Rücken zu drücken. Brausende Bravos erschallten; der Franzose ging kopfschüttelnd aus der Manege und Abs, der Sieger, musste immer wieder, begleitet vom Tusch, dem Publikum sich zeigen. Die Zuschauer waren über die Feinessen und katzenartigen Angriffe des Franzosen erregt und liessen es deswegen nicht daran fehlen, um so lauter ihre Freude über den Sieg von Abs laut werden zu lassen.

Der zweite Revanche-Ringkampf endete gleichfalls mit einer Niederlage für den Franzosen. Dieselbe war um so eclatanter, als er sich damit gebrüstet hatte, dass Abs' Sieg nur einem Zufall, der Unpässlichkeit Rigals, zuzuschreiben sei; er wäre im Stande, sowohl Abs, als auch einen anderen in Lübeck als starken Mann bekannten Schlachter, Johs. Paatsch, regelrecht zu werfen. Mit grosser Spannung wartete man auf das Erscheinen der drei Athleten. Nachdem sich der Jubel beim Erscheinen Abs' gelegt hatte, deponirte Director Houcke den Gegenstand der zwischen Abs und Rigal abgeschlossenen Wette: 300 Mark, von Abs hinterlegt gegen nur 100 Francs, welche Rigal hielt. Etwa 8 Minuten schwänkte die Entscheidung, nachdem Abs seinen Gegner wiederholt zum grossen Gaudium der Gallerie in der Luft geschwenkt hatte. Warum auch hatte Rigal den Gürtel-Ringkampf gewählt, bei dem es mehr als im gewöhnlichen Ringen auf Kraft und weniger auf Gewandtheit ankommt. Eine momentane Unachtsamkeit des Gegners benutzend, drückte Abs denselben erst seitwärts und dann sofort ganz auf die Erde. Der unmittelbar darauf folgende Beifall dauerte einige Minuten.



Abs in Frankreich und England.

Der Director des Cirque d'hiver spekulierte schon lange auf den deutschen Kraftmenschen, nur trug er Bedenken, dass die Nationalität ihm dabei einen Streich spielen könnte. Kurz entschlossen engagirte er Carl Abs, machte ihn zu einem Dänen und grosse Annoncen verkündeten bald darauf den demnächst stattfindenden Ringkampf des „dänischen“ Athleten mit den berühmtesten Ringkämpfern der Welt. Die Zeitungen brachten in langen Spalten die Thaten des gewaltigen Dänen, der schon die Franzosen Doublier, Crystol, Rigal und Dom Pedro geworfen und dem wohl nur der Champion Frankreichs, Fournier aus Rouen, mit Erfolg entgegenzutreten im Stande sei.

Als nun der Tag des Ringkampfes mit Fournier bestimmt war, brachte am Sonnabend, den 23. November 1889, am Tage vorher, der „Gil Blas“ die „sensationelle Neuigkeit“, dass Abs kein Däne, sondern aus Hamburg gebürtig sei. Diese Nachricht verbreitete sich wie ein Lauffeuer in ganz Paris und bereits am Nachmittag des für den Ringkampf bestimmten Tages war halb Paris auf den Beinen, um sich einen Platz im Circus zu sichern. Tausende mussten wieder umkehren, da sie keinen Platz zu finden vermochten — sie konnten daher das schöne Schauspiel, den „Prussien“ von französischer Hand über den Haufen zu werfen, nicht mit ansehen.

Mit Ungeduld wartete man auf das Erscheinen der beiden Athleten, die vorausgegangenen Programmnummern fanden keine oder nur wenig Beachtung. Endlich erschienen die beiden Kämpen und bald darauf begann der Kampf, der nach nur 4 Minuten langem, aber heissem Ringen zu Gunsten Abs' endete. Der deutsche Simson kniete auf dem Franzosen, der mit beiden Schultern den Boden berührte, die Jury proklamierte Abs als Sieger, der die Manège verliess, ohne dass sich eine Hand zum Beifall bewegte, den er doch in so reichem Maasse verdient hatte.

Zu längerem Verweilen in Frankreich hatte Abs die Lust verloren, auch der Director musste wohl eingesehen haben, dass er in dem revanchelustigen, nationalstolzen Paris den Ruhm des deutschen Helden auf Kosten der Franzosen nicht weiter betreiben dürfe; deshalb wurde der Contract gelöst. Abs ging nach London, um im dortigen Drurylane-Theater Vorstellungen zu geben. Er erliess an die in London weilenden Athleten Sandow und Samson sowie an andere starke Männer eine Aufforderung zum Ringkampf, aber keiner stellte sich dem gefürchteten Ringkämpfer, trotzdem er 2000 M. deponirte. Wie die Mäuse, wenn die Katze kommt, waren die sonst so prahlerischen englischen Ringkämpfer still geworden. Abs konnte sich daher nur auf das Heben schwerer Gewichte beschränken, und spielend zeigte er jeden Abend mehr als die anderen, wenn sie sich wochenladg zur grossen Entscheidung vorbereiten.



Abs und die Gebrüder Brumbach.

Im Concordia-Theater in Hamburg producirten sich im November 1890 die bayerischen Athleten Gebrüder Brumbach, welche sich als die stärksten Männer der Welt und bis jetzt unbesiegten Herkulesse bezeichneten. Sie versprachen mit massiven, 200—295 Pfund schweren Kugelstangen zu hantiren und ein Gewicht von 700 Pfund mit einem Finger zu heben. Sie wollten in Berlin gehört haben, dass Herr Carl Abs in Hamburg als stärkster Mann der Welt bekannt sei, und da sie glaubten, die stärksten Herkulesse zu sein, so reisten sie nach Hamburg und forderten Carl Abs in frivolster Weise zu einem Tournier im Kraftheben heraus. Der Glaube an sich sollte den beiden Prahlern recht schnell und recht leicht genommen werden, denn diese Selbstrenommisterei ging unserem Abs doch über den Spass, er kehrte zurück von einer Gastspielreise, um seinen Weltruf zu vertheidigen. Er erschien in der Vorstellung und betrat alsbald die Bühne, um sich zunächst an das Publikum zu wenden. In seiner Ansprache betonte er, dass es nicht seine Art sei, auf die nächstbeste Herausforderung zu reagiren, doch sehe er sich wegen der besonderen Umstände veranlasst, die Situation klarzulegen. Abs erklärte auf die von den Herren Gebr. Brumbach ausgesetzte Prämie zu verzichten und erbot sich, seine mitgebrachten Gewichte vor den Augen des Publikums abwiegen zu lassen, um so die bedeutende Gewichts-differenz zwischen seinen und den Gewichten der Herren Brumbach zu constatiren. Hierauf werde er einige seiner „leichteren“ Hantel vorheben und wolle den beiden Genannten sofort 3000 Mark ausbezahlen, wenn sie dies nachzumachen im Stande seien. Nicht einige eingelernte und nur durch aussergewöhnlich lange Finger mögliche Kunstgriffe (es handelt sich um das Heben einer mit den Fingern schwer zu umspannenden Eisenstange) sollten entscheiden, sondern die wirkliche,

reelle Kraftleistung. Die Herren Brumbach erklärten jedoch, aus Princip auf das grossmüthige Anerbieten des Herrn Abs nicht eingehen zu können. Es entstand hierauf ein furchtbarer Lärm, wobei manche Drohung ausgestossen und manches Schimpfwort den Bayern zugerufen wurde. Die anwesenden Constabler stellten indess die Ruhe bald wieder her. Das Verhalten der Herren Brumbach ist allerdings um so verwunderlicher, als sich dieselben ja die stärksten Männer der Welt nennen und sich ohne irgend welches Risiko 3000 Mark hätten verdienen können. Abs verliess, ohne sich weiter um die zwei verdutzten Herkulesse zu kümmern, mit Achselzucken die Bühne und wurde von seinen zahlreich anwesenden Freunden stürmisch acclamirt. So leicht wird ihm wohl selten ein Sieg geworden sein.



Abs und Tom Cannon.

Es war in der elften Nachtstunde des 25. Juli 1891. Eine Kavalkade von berittenen Schutzleuten sprengte die Belle-Alliancestrassé hinab, dem Halleschen Thore zu. Inmitten derselben, die beiden edlen Rothfüchse weit ausgreifend, fuhr eine offene Equipage, in der zwei Männer sassén. Zu beiden Seiten, vorauf und hinterdrein lief eine nach Tausenden zählende Menge, brüllend, Hüte schwenkend und nach dem Wagen hindrängend, von dem sie die Sicherheitswächter mit Mühe und Noth abwehrten. Es war Carl Abs, der „Sieger von Berlin“, der champion wrestler of the world, der so im Triumph von der Wahlstatt, dem Berliner „Bock“, zur Stadt zurückkehrte, nunmehr unbestritten „der stärkste Mann der Welt“.

Auf der Sommerbühne des American-Theaters, im Angesichte von ganz Berlin, vor ungezählten Tausenden, welche von Nah und Fern, aus dem In- und Auslande herbeigeströmt waren, um Zeuge dieses aufregenden Einzel- und Ernstkampfes zu sein, hatte er sich als Letztem dem einzigen Ringer gestellt, welcher gleich ihm bisher noch unbezwungen geblieben war: Tom Cannon, dem englisch-amerikanischen Meisterschafts-Ringer.

Wohl noch keimnal hat der für seine Massenversammlungen bekannte „Bock“ eine so grosse Menge in solcher Gährung gesehen, noch keimnal eine solche Mischung aus allen Gesellschaftskreisen, vom Höchsten bis zum Niedrigsten; jeder Nerv gespannt, jeder Puls dem einen Augenblick entgegen-schlagend, wo die Bühnenspiele ihr Ende erreichen und die Ringkämpfer vor der Rampe erscheinen würden. Wie es möglich gewesen, diese Tausende und Abertausende auf dem verhältnismässig engen Raum zu placiren und doch Jedem einen Ausblick auf die Bühne zu gewähren, ist ein Geheimniss des Herrn Director Reiff vom „American“, wie dessen nie zu vergessendes Verdienst es ist, diesen Kampf ermöglicht, beide Ringer auf seiner Bühne zusammengeführt zu haben zu einem Ernstkampf, wie ihn Berlin noch nicht gesehen hat. Nicht nur die gesammte Berliner Presse, auch die Presse des Auslandes, hatte ihre Vertreter entsendet, voran der „New-York Herald“, an welchen unmittelbar nach entschiedenem Kampfe eine lange Depesche abging. Am Sonntag früh wusste man in den Vereinigten Staaten so gut wie in Berlin alle Einzelheiten und den Verlauf des Ringens.

Endlich war der entscheidende Moment gekommen. Die schöne „Königin der Luft“, Miss Elvira, war zu den sanften Klängen des Mendelssohn'schen „Frühlingsliedes“ zur Erde herabgeschwebt. Ein Riesenteppich

wurde über die Bühne gerollt, um den Füßen der Ringkämpfer festeren Halt zu geben, und dann unter ganz unbeschreiblicher Aufregung und einem wahren Höllenspektakel erschienen diese selbst auf dem Podium: Abs den Cannon fast um Haupteslänge überragend, jener dagegen breiter im Kreuz und durch eine kräftigere Constructur der Beine ausgezeichnet. Das Orchester intonirte eine Circusweise. Die Ringer schüttelten einander die Hand, und unmittelbar darauf begann der Kampf.

Im ersten Gang, welcher 20 Minuten dauerte, kamen Beide wiederholt in die Lage, sich mit dem Gesicht zur Erde werfen zu müssen, um vom Gegner nicht auf den Rücken gelegt zu werden. Bei einer solchen Gelegenheit, wo Abs lag, schüttelte Cannon nach den verzweifeltsten Versuchen, ihn herumzukriegen, den Kopf, als wenn er sagen wollte: „Dem ist nicht beizukommen.“ Und wahrhaftig, das war es auch nicht. Selbst Cannons bekannter Trick mit dem „Genickfang“ des Gegners, wodurch er jenen zu betäuben sucht, verfiel nicht, trug dem Amerikaner aber von mehreren Seiten ein lautes „Pfui!“ ein. Abs' Stiernacken beugte sich keinem solchen Griff. Wenn es ihm zu viel wurde mit dem gehirnerschütternden Schütteln, schleuderte er den Gegner mit einer blossen Bewegung des Kopfes von sich wie der angefallene Eber einen Jagdhund. Mitunter umfasste einer den andern, dass man meinte, jetzt müsse der Wurf gelingen, aber immer wieder wehrte ein Zurückdrängen des Unterkörpers vom Gegner weg oder jener Gesichtsfall den Angriff ab. Die 20 Minuten waren verstrichen, und beide Ringkämpfer standen. Der Vorhang fiel. Die furchtbare Aufregung der Massen, die sich oft in ohrenzerreißendem Geschrei Luft gemacht und darin Sympathien für Abs bekundet hatten, verklang in einem dumpfen Brausen und Branden wie Wellen nach dem Sturme. Eine Pause von nicht zehn Minuten folgte.

Im zweiten Gang trat der ganze furchtbare Ernst der Situation hervor. Auch auf den Massen lagerte so etwas wie das Gefühl, dass es jetzt zur Entscheidung kommen werde. Sie verhielten sich viel ruhiger. Nur ab und zu brach ein halb erstickter Angstruf oder ein Ton hervor, der zum Siege rufen wollte, um ebenso schnell zu verklingen. Bange neun Minuten gingen so dahin. Abs lag wieder mit dem Gesichte zur Erde, dicht an der ersten Culisse links vom Zuschauer und schräg gegen dieselbe. Cannon mühte sich, ihn bald von dieser, bald von jener Seite zu fassen und umzuwenden — vergebens. Plötzlich, schneller, als es sich sehen und sagen lässt, hob Abs den vorgestreckten rechten Arm ein wenig, schob ihn dem auf jener Seite arbeitenden Gegner zwischen die Beine und warf ihn (noch immer liegend) über seinen Rücken nach links hinüber, wo Cannon auf den Rücken zu liegen kam. Wäre Abs nun erst aufgesprungen, um sich mit voller Wucht auf jenen zu werfen, dann hätte der sehr gewandte, äusserst starke und ungeschwächte Cannon Zeit gefunden, sich selbst auf's Gesicht zu werfen oder vielleicht schneller als Abs emporzuspringen. Dieser brachte aber — ein Zeichen berechnender Kaltblütigkeit und überlegener Ruhe — den kaum erhobenen rechten Arm sofort wieder zu Boden, erhob die Linke (ohne noch aufzustehen) und schlug sie dem Gegner tatenartig auf die Brust, ihn niederhaltend. Dann erst warf er sich mit seinem ganzen Gewicht auf denselben. Cannon versuchte noch eine halbe Wendung zu machen, um nur eine Schulter in Berührung mit dem Boden zu bringen. Aber das gelang ihm so wenig mehr wie durch Zurückbiegen des Kopfes das Verhängniss abzuwenden. Beide Schultern berührten den Boden. Er war regelrecht ge-



worfen, besiegt! Abs sprang empor, winkte grüssend mit der Rechten gegen das Publikum und trat zurück.

Was jetzt folgte, spottet jeder Beschreibung. Die Menge verfiel plötzlich in Raserei und erschöpfte ihre Kraft in Schreien nach Abs, nach „Tusch“, der nicht kam, und in Hoch- und Hurrahrufen ohne Ende. Abs musste wiederholt auf der Bühne erscheinen. Alle die kleinen Rosenbouquets, welche die Damen am Gurt oder auf der Brust getragen, flogen ihm zu Füßen als erste Huldigung von zarter Hand. Die Gegner schüttelten einander nochmals die Hand zum Zeichen, dass sie keinen Groll weiter hegten.

Die gestauten Massen hatten sich schon etwas gelichtet, ein ganzer Fuhrpark setzte sich in Bewegung, als Abs rechts von der Bühne aus dem verbotenen Eingang hervortrat, um möglichst unbemerkt seine mitanwesende Gattin aufzusuchen, die erst Nachmittags von Hamburg angekommen war. Sofort erkannt, wurde sein Vorhaben vereitelt; eine wahre Menschenfluth umtoste ihn und drängte ihn unter betäubendem Geschrei zur Treppe. Mit einer starken Seitenbewegung entkam Abs nach der dunklen Halle, um von dort unbemerkt die Strasse und den draussen harrenden Wagen zu gewinnen. Aber die Menge schob sich ihm nach in den Saal, und klirrend brachen die Scheiben der Glaswände und Fenster auf allen Seiten. Er entwich noch einmal in den Garten und dann hart umdrängt nach dem Wagen. Ein Freund folgte mit Kopfsprung nach, und fort ging es, wie im Anfang beschrieben.

Am Belle-Allianceplatz hatte man die Verfolger überholt. Abs flüchtete in ein Restaurant und schickte den Wagen nach dem Bock zurück, um seine Frau nachholen zu lassen. Dann, als jene nicht mehr aufzufinden gewesen, fuhr er, nach der ersten eingenommenen Stärkung, zum „Klausner“ in der Krausenstrasse, seiner Berliner Stammkneipe. Auch hier mit Hurrah empfangen, fanden sich die Gatten und alle Absfreunde an dem Abs-Tisch zusammen, an welchem auch Director Reiff seinen bestimmten Platz hat. — Nachts um 2 Uhr wurden in den Strassen Berlins noch Extrablätter ausgerufen, welche den Sieg Abs' verkündeten. („Berl. Frdbl.“)



Abs in Wien.

Die Bewohner der schönen Kaiserstadt an der Donau hatten von altersher stets besondere Vorliebe für den Kraftsport gehabt und in neuerer Zeit ist diese Neigung durch die zahlreichen Athleten-Vereine immer mehr bestärkt und erhöht worden. Es giebt kaum mehr irgend ein Wiener Fest, bei welchem nicht die strammen Mannen auftreten und die Zuschauer durch ihre grossartigen Kraftproben zum Staunen und zur Bewunderung hinreissen. Insbesondere dem Ringkampfe bringt der Wiener hervorragendes Interesse entgegen, wie der kolossale Andrang zum Circus Schumann beweist. Derselbe war der Schauplatz, in welchem sich Carl Abs, der unbesiegte Meister des Ringkampfes, und der berühmte Champion Cheri Robinet gegenübertraten. Es war ein hochinteressanter Anblick, diese beiden Kraftmenschen während ihres Kampfes beobachten zu können. Die schlanke, elegante Erscheinung Carl Abs', dessen schöne Züge auch während des Ringens keine Spur von Aufregung zeigen, die kleinere, füllreichere Gestalt Robinets, der über eine überaus stark entwickelte Muskulatur verfügt und dessen südliches Temperament in den verschiedenen wechselvollen Episoden des Kampfes häufig zur

Geltung kommt. Der Sieg konnte keinem dieser beiden Recken zugesprochen werden, später aber fiel auch Robinet von Abs' Hand.

Auch der Ringkampf zwischen Abs und dem französischen Ringer Masson war ein äusserst spannender. Masson wurde von Abs dreimal geworfen, jedoch ohne mit beiden Schultern zu gleicher Zeit den Boden berührt zu haben. Das vierte Mal lag Masson mit der linken Schulter und dem Kreuz fest auf dem Sande auf und nur die rechte Schulter soll, nach dem Ausspruche der Schiedsrichter, nicht ganz den Boden berührt haben. Das Publikum nahm aber den Sieg Abs' als vollendet an, indem es ihn durch stürmischen Applaus mehrmals hervorrief.

Nachdem Abs noch einige der stärksten Wiener Athleten, darunter den „Rohrer-Schorsch“ besiegt hatte, schied er aus der schönen Kaiserstadt. — Als er von weitem noch einen Blick auf den „alten Stephan“ warf, ahnte er wohl nicht, dass er ihn nie wiedersehen würde.



Abs und Antonio Pierri.

Das grosse und schöne Etablissement „Flora“ in Hamburg-Altona war im Januar 1893 der Schauplatz aufregender Ringkämpfe, hatte doch der berühmte Ringkämpfer Pierri den bis dahin unbesiegten Carl Abs zum Kampfe aufgefordert. Die Aufregung hatte sich dergestalt gesteigert, dass man ernstlich an der sonstigen kaltblütigen Verständigkeit der Hamburger zweifeln konnte, war es doch ihr Carl Abs, um dessen Ehre ein Ebenbürtiger kämpfen wollte. Für diesen Ringkampf interessirten sich nicht nur die Tausende, die für hohe Geldsummen sich Billets verschafft hatten, sondern zweifellos ganz Hamburg. Der umfangreiche Krystallpalast der „Flora“ war von einer erwartungsvollen Menge so dicht angefüllt, dass eine Anzahl Zuschauer es vorzog, hoch oben auf einem improvisirten Balkon Platz zu nehmen. Eine hochgradige Spannung und Erregung machte sich im Zuschauerraum bemerkbar. Endlich hob sich der Vorhang für das Ereigniss des Abends und, von stürmischem Applaus begrüsst, erschienen die beiden Gegner auf der Bühne und nahmen zum Entscheidungskampf Aufstellung. Der Ringkampf verlief ausserordentlich interessant; die Verschiedenheit der Temperamente beider Nationen kam auffallend zur Erscheinung, Abs wahrte stets seine Ruhe, während Pierri, der Jenem an Körpergewicht überlegen ist, sich bald von der Leidenschaftlichkeit seines Temperaments hinreissen liess, ohne hierbei die Vorsicht ausser Acht zu lassen. Im Uebrigen gingen die Gegner gleichmässig zum Angriff vor und jede unfaire Kampfweise wurde verschmäht. In den ersten Minuten blieb es zweifelhaft, wer wohl den Sieg erringen würde, bald aber neigten sich die Wahrscheinlichkeiten desselben Carl Abs zu; dieser war augenscheinlich noch ganz frisch, als sein Gegner bereits heftig zu schwitzen begann. Schon nach etwa fünf Minuten schien die Entscheidung erfolgen zu sollen: Abs stellte seinen Gegner auf den Kopf, so dass dieser mit dem Rücken auf den Boden fiel, aber nicht so, dass der Sieg damit entschieden war. Stürmischer Jubel des Publikums bekundete hierbei die Sympathie für den Landsmann. Bald darauf wiederholte sich diese Scene unter noch lebhafteren Beifallsäusserungen. 15 Minuten dauerte so der Kampf; die Zuschauer geriethen nunmehr in eine erregte Stimmung, die sich in vielen Zurufen Luft machte. Schliesslich merkte man auch Abs eine ge-

wisse Ermüdung an, und nun schien es, als ob er mit Anspannung aller Kräfte die Entscheidung herbeiführen wollte. Von Neuem ging er zum Angriffe vor und bald lag der Gegner am Boden und zwar so, dass er sich auf die Ellbogen stützte. Nun legte Abs die eine Hand fest auf den Nacken Pierris, so dass dieser nicht mehr aufspringen konnte, und drehte ihn mit der anderen Hand auf den Rücken, dass beide Schultern den Boden berührten. Hiermit war der Sieg zu Gunsten Abs' entschieden. Von dem nun folgenden Jubel kann man sich keinen Begriff machen, wohl ein Dutzend Mal wurde Abs stürmisch hervorgerufen und erst allmählich legte sich die Erregung des Publikums. Pierri protestirte mit dem Einwande, dass er ausgeglitten sei, aber die Schiedsrichter liessen diesen Einwand nicht gelten.

Den Bitten Pierris, ihm noch einmal Gelegenheit zu geben, seinen über die ganze Welt verbreiteten Ruf und seinen Namen zu retten, gab Abs, damit Pierri nicht glaube, in Deutschland unfaire behandelt zu sein, kurz entschlossen nach. Ein zweiter Ringkampf fand dann am 4. Februar im selben Lokale statt, der wieder ein gewaltiges Interesse hervorrief. Der Kampf wogte lange hin und her; bald schien er für den Einen, bald für den Anderen eine günstige Wendung zu nehmen. Dass das Publikum gegen Pierri nicht eingenommen war, geht daraus hervor, dass es ihm wiederholt lebhaft applaudirte, wenn er sich in besonders bedrohlicher Situation den Händen seines Gegners wieder entwand. Da ereignete sich Folgendes: Pierri machte einen tricmässigen Seitenangriff und warf Abs zu Boden; dieser schoss daher kopfüber und zwar so, dass eine, aber auch nur eine Schulter den Boden berührte, da ja der Fall seitwärts geschah. Dieser Moment war aber von einer überraschend dramatischen Wirkung. Pierri hielt sich für den Sieger und eignete sich den von einem Herrn gehaltenen hübsch gestickten Weltmeisterschaftsgürtel, der übrigens nach dem ersten Ringkampfe mit Abs ohne alle symbolische Bedeutung war, hurtig wieder an. Nun brach ein minutenlanger, unbeschreiblicher Tumult los; Zurufen, Schreien, Pfeifen, Lachen etc. tönten wild durcheinander und kaum vermochte sich der Obmann des Schiedsgerichts Gehör zu verschaffen, um zu verkünden, dass Pierri nicht gesiegt habe, sondern weiter ringen müsse. Abs liess die Erklärung abgeben, dass er auf der Fortsetzung des Kampfes bestehe und extra 1000 Mark einsetzen wolle. Diesen Worten folgte wieder anhaltender stürmischer Jubel, in welchen sich das Zischen der Minderheit mischte. Etwa ein Viertel der Anwesenden mochte auf Seiten Pierris stehen und diesen wirklich für den Sieger halten, die grosse Mehrheit aber fasste die Sache richtig auf und demonstrierte auf das lebhafteste zu Gunsten Abs'. Die vier Kampfrichter verfassten ein Protokoll, in welchem sie einstimmig erklärten, dass Pierri Carl Abs nicht besiegt habe und dass dieser unberechtigt den Ringkampf als zu seinen Gunsten für beendet erklärt habe.

Am 9. Februar kam es in der „Flora“ bei nochmaligem Ringkampf zu einem grossen Tumult, da das Publikum glaubte, dass ihm das äussere Schauspiel eines eclatanten Sieges entgangen sei, und an „Schwindel“ dachte. Aber das Publikum befand sich in einer argen Täuschung. Zehn Minuten schon hatte der Kampf gedauert, als infolge eines heftigen Angriffes sich Abs auf den Bauch warf; plötzlich aber schnellte er wieder empor und warf seinen Gegner nieder, so dass dieser nun seinerseits auf den Bauch zu liegen kam. Um nun Pierri vorschriftsmässig auf den Rücken zu wälzen, drängte Abs den linken Arm desselben seitwärts über den Rücken; Pierri gab aber

mit dem Rumpf nicht nach und andererseits bot Abs seine ganze Kraft auf, um die günstige Situation für sich auszunutzen. Dieses dauerte wohl eine Minute, und das erregte Publikum glaubte, dass der nächste Augenblick die Entscheidung zu Gunsten Abs bringen müsste. Plötzlich flüsterte Pierri seinem Gegner einige Worte zu, und nun liess Abs von Pierri ab. Dieser verschwand hinter den Coulissen, und bald erklärte der Obmann der Preisrichter, dass Pierri sich für besiegt erkläre, da ihm die Schulter verrenkt sei. Nun brach im Publikum ein unbeschreiblicher Tumult los, der wohl eine halbe Stunde in seiner ganzen Heftigkeit anhielt. Während aber das Publikum tumultirte, spielten sich hinter den Coulissen ernste Scenen ab. Pierri litt heftige Schmerzen und es wurde sofort der in der Nähe wohnende Arzt Herr Dr. Friedmann herbeigeholt. Es zeigte sich, dass die Schulter stark angeschwollen und mit Blut unterlaufen war. Herr Dr. Friedmann constatirte eine Verrenkung des Schultergelenkes und machte den Patienten darauf aufmerksam, dass er in den nächsten sechs bis acht Wochen nicht mehr ringen dürfe. Der am 28. Januar regelrecht besiegte Pierri war freilich nicht nach den Regeln der Kunst geworfen worden; da aber Kampfunfähigkeit im Effecte auch eine Niederlage bedeutet, so ist zu constatiren, dass Abs auch aus diesem Ringkampfe als der stärkere hervorgegangen ist, und es wäre sehr ungerecht, ihm die Siegesfreude zu missgönnen und zu vergällen.

In Rixdorf bei Berlin kam es am 19. März zu einem letzten Entscheidungsringkampf, und zwar wurde der Schauplatz deshalb dorthin verlegt, weil die Berliner Polizei den Ringkampf in Berlin nicht gestatten wollte. Die Spannung war im Zuschauerraum aufs höchste gestiegen, als die beiden Ringer kurz nach 9 Uhr die Bühne betraten. Abs ging seinem Gegner sofort scharf zu Leibe und es gelang ihm nach ca. 9 Minuten, Pierri durch Fallgriff zu werfen. Wenn auch Pierri nur einen Augenblick mit beiden Schultern den Boden berührte, so musste doch jeder Kenner zugeben, dass Pierri gelegen hatte. Herr Pierri ging sofort zu seiner beliebtesten Vertheidigung, der „Brücke“ über, und es gelang auch Herrn Abs nicht, ihn nochmals niederzudrücken. Abs liess daher gleichmüthig von seinem Gegner ab und der Kampf begann von Neuem. Nach 7 Minuten lag Pierri auf dem Bauche und es glückte Abs, ihn herumzudrehen, dieses Mal aber so regelrecht, dass auch nicht ein Fehler zu entdecken war. Das Schiedsgericht erkannte unter dem donnernden Jubel des Publikums Abs als Sieger.

Carl Abs hat Antonio Pierri in 16 Minuten regelrecht geworfen. Es ist dieses das dritte Mal, dass Pierri von Abs besiegt ist.



Carl Abs letzter Ringkampf.

In den letzten Capiteln haben wir die bedeutendsten Ringkämpfe unseres Helden des Näheren erzählt. Es würde zu weit führen, wollten wir seiner ununterbrochenen Siegeslaufbahn überallhin folgen. Nach dem heissen Kampfe mit Antonio Pierri zog sich Carl Abs immer mehr von dem Ringen zurück und beschränkte sich schliesslich nur noch auf Gewicht heben. Auch darin ist Carl Abs unerreicht; es ist bekannt, dass er Hanteln im Gewichte von 300 Pfund stemmte, dass er Pferde und sogar Elephanten bis zu 2000 Pfund hob und dass er eiserne Ketten von 600 Pfund Tragfähigkeit mit seinen Muskeln zerriss. Das letzte Mal trat Abs am 26. Dezember 1894 in

Rendsburg auf. Am 18. Januar warf ihn ein tückischer Feind auf das Krankenbett, das er lebend nicht mehr verlassen sollte. Der letzte mit ihm Ringende war der Tod, dem er nicht gewachsen war und der ihn nach einmonatlichem Kampfe am 18. Februar, Nachmittags 4 Uhr, niederstreckte.

Als Todesursache ist ein Leber- und Nierenleiden, sowie Wassersucht zu bezeichnen; von letzterer war er so stark befallen, dass bereits an einem Tage 13 Liter Wasser von ihm abgezapft wurden.

Mit Blitzesschnelle verbreitete sich die Trauerbotschaft zunächst in Hamburg und von hier aus wurde sie in alle Welt getragen, überall aufrichtiges Bedauern hervorrufend. Das Leichenbegängniss gestaltete sich zu einem grossartigen; die vielen Freunde liessen es sich nicht nehmen, dem Dahingeshiedenen die letzte Ehre zu erweisen.

Der Verblichene hinterlässt eine trauernde Wittwe, eine 17jährige Tochter und einen 13jährigen Sohn, denen er ein stets liebevoller, guter Gatte und Vater war. Seine Stärke hat sich nicht auf den Sohn vererbt; wenn dieser auch bereits in seinem 4. Jahre unter Aufsicht seines Vaters hier und da sich im Gewichtheben producirt, so lässt doch seine Körper-Constellation nicht die Erwartung aufkommen, dass er dereinst als Athlet auftreten wird.

Im privaten Leben war Carl Abs ein sanfter Mann mit einem offenen Blick und einem warmen Herzen für alles Schöne und Ideale. Im Gegensatz zu seiner lebhaften Gattin war Abs still und in sich gekehrt, seine Sprechweise ruhig, sein Ton gewissermassen vornehm gedämpft. Von den Schwächen des starken Mannes sind zu nennen: Rauchen und Billardspielen, von noblen Passionen: Hunde- und Pferdliebhaberei. Von seinen Lieblings-Gerichten sind geschmorte Pflaumen, Reis und rothe Grütze zu nennen; einen guten Rothwein zog er allen anderen Getränken vor. Abs war 189 cm. hoch und wog 115 Kilogramm. Sein grösster Brustumfang mass 126 cm. und verringerte sich beim Ausathmen auf 110 cm.; sein Oberarm hatte beim Strecken 38 cm., beim Krümmen 43 cm. Umfang, der Unterarm 34 cm., Oberschenkel 65 cm., Unterschenkel 44 cm. Abs war demnach sehr gleichmässig gebaut und man merkte durchaus nicht, welche seltenen Dimensionen einzelne Theile seines Körpers hatten.

In unserm Trauern darüber, dass dieser Mann, auf den die ganze Welt, vornehmlich die Deutschen, mit Stolz blickten, so früh von hinnen scheiden musste, werden wir von der Hoffnung beseelt, dass der von dem Meisterschaftsringer von Europa, Herrn H. Niemann, Hamburg, Graskeller 16 erlassene Aufruf zu einem Abs-Denkmal recht viele offene Herzen finden wird.

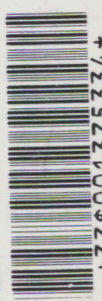
Die Nachwelt wird es den Förderern der Denkmals-Idee zu danken wissen, wenn sie dereinst an einem Stein lesen wird:

Zum Andenken
an
CARL ABS
dem unbesiegten Meisterschaftsringer.



5

LBMV Schwerin 33



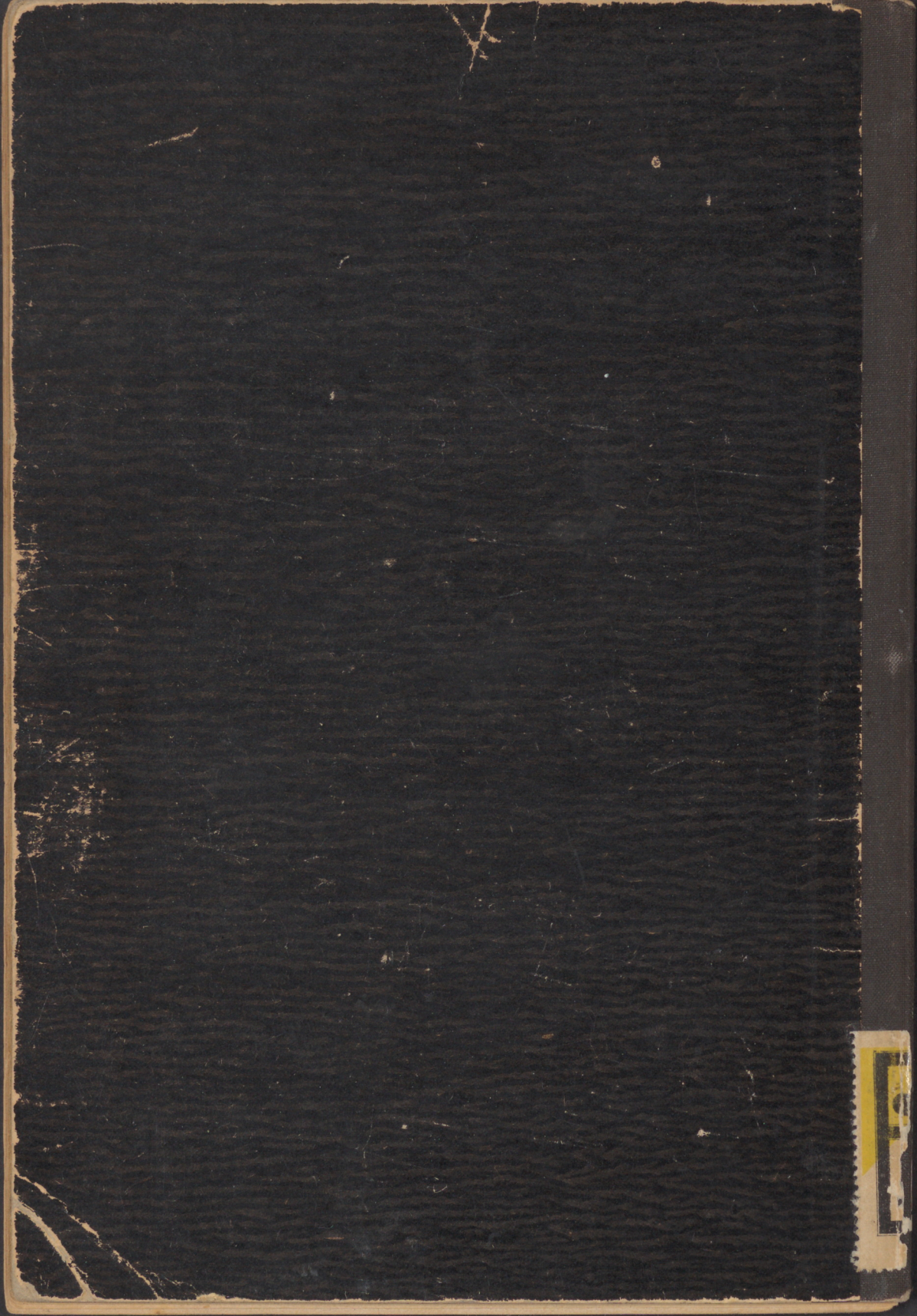
33\$001375334



LANDESBIBLIOTHEK
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker

https://purl.uni-rostock.de/rostdok/ppn1929671806/phys_0026

MV
tut gut.



en Abs, dass sie ihm nicht alle Bedeutung mehr abzusprechen vermöchten, er ihren besten Ringer Herrn Müller innerhalb einer Stunde zu besiegen stande wäre. In sage und schreibe drei Minuten lag dieser am Boden wusste selbst nicht, wie er dahingekommen sei. Natürlich stieg bei den sleuten sofort das Barometer der Hochachtung und eine allgemeine Hoff- bemächtigte sich der Gemüther. Professor Höffler wurde darauf von in einem Privatmatch besiegt, nahm aber das Genie nach seiner Nieder- in seine Lehre.

Die amerikanischen Ringkämpfe unterscheidet man nach Nationalitäts- ften und theilt sie ein in griechisch-römische, japanesische, englische mehr. Jeder Ringkampf dauert 3 Stunden, mit einer stündlichen chenpause von 10 Minuten. Wem es dabei schlecht wird, dem kann geholfen werden. Nach der zweiten Stunde verrathen sich bei den ern gewöhnlich Zeichen einer furchtbaren Erschöpfung, aber der Ameri- r will es so. „Panem et circenses!“ Das ist auch ein ewig altes Wort. der Pause werden die Kämpfenden trocken abgerieben und mit Sprit ssen. Der Sieger muss seinen Gegner innerhalb der festgesetzten Zeit mal geworfen haben, mit dem einmaligen Sieg ist der Amerikaner nicht eden. Da muss man nun wirklich sagen, dass Abs in Amerika vor einer en Herkulesarbeit stand! Nachdem er jedoch eine kurze Schule bei essor Höffler durchgemacht hatte, trat er voller Zuversicht seine Sieges- bahn an und wart alle seine Gegner nacheinander. Wir bedienen uns llustrirung seiner Kämpfe einiger Berichte aus New-Yorker Zeitungen, he sehr drastisch abgefasst sind und zweifelsohne unseren Lesern viel nügen bereiten werden.

Den ersten grossen Ringkampf focht Abs mit einem kleinen unver- mten Japanesen aus, welcher so schmierig und ölig war, dass er wie Aal immer wieder aus den Umarmungen des deutschen Herkules glitschte, dieser die Geduld verlor und dem Kleinen den Arm aus dem Gelenke wobei die japanesische Original-Physiognomie einen himmelschreienden ruck physischen Schmerzes angenommen haben soll. Die Beiden haben mal miteinander gerungen. Das erste Ringen war resultatlos, das zweite te mit dem Siege Abs'. Von dieser Zeit an war Abs der Held des es und in der ganzen Sportwelt schwor Niemand höher als bei Abs. r noch standen ihm harte Kämpfe bevor, ehe der Ruhm des Uubesiegn ihn dauernd umleuchtete. Und da wollen wir uns denn zunächst mit grossen Kampf gegen den Irländer Edwin Bibby beschäftigen. Eine -Yorker Zeitung brachte nach beendetem Ringen folgenden Bericht:

Siehst Du, Bibby!

Die gestrige Schlacht in Clarendon Hall.
Abs, der Triumphator.

Ueber Clarendon Hall jagerte gestern Abend zwischen 8 und 9 Uhr jenes geheimniss- Duster, welches wahrscheinlich der Schatten gewesen, den künftige Ereignisse immer iswerfen. Und eine Art weltgeschichtlichen Ereignisses war es in der That, das etwa Menschen in dem Saale zusammen geführt, dessen Mitte eine roh gezimmete, von ken malerisch umwundene Tribüne verunstaltete. Galt es doch der Elite des ein- igen Sports zu zeigen, was Carl Abs werth sei, wenn er einen ebenbürtigen Gegner ich hätte. Edwin Bibby, der Champion Alt-Englands, genießt mit vollem Rechte uf, ein excellenter Wrestler zu sein. Gegen 9 Uhr zuckten die Gasflammen heller r und die beiden Kämpen traten an, von der Menge mit den entsprechenden Auf- erungssalven begrüsst. Bibby ist ein Teufelskerl, weit kleiner und schwächtiger als sein

